

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Sontags-Evangelia**

**Less, Gottfried**

**Göttingen, 1781**

**VD18 12828831**

Evangelium am 1. Advents-Sonntage. Matthaei 21, 1 - 9 verglichen mit  
Marci 11, 1 - 10, Lucae 19, 29 - 40 und Johannis 12, 12 - 19.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-17053**

Evangelium am I. Advents-Sontage.

Matthäi 21, 1:9. verglichen mit Marci 11,  
1:10. Lucã 19, 29:40. und Johannis  
12, 12:19.

**D**ies war der Einzug Jesu zu seinem Leiden! Sonst war er immer nur im Stillen, ohne alles Aufsehen nach Jerusalem gekommen. Jetzt aber, wenige Tage vor seinem peinlichen Leiden und Tode, am Montage, ziehet er so froh, so feierlich in die Stadt ein wo, wie er wuste, ihn Marter und Todt erwartete. Aus Liebe zu Gott und der Welt sehen wir ihn hier, so ruhig, so froh, so triumphirend dem schrecklichen Leiden entgegen gehen, welches Gottes Wille verhängete, und das Wohl der Welt forderte! — Dies flösse auch uns, Christen! den unsrer erhabenen Würde gemässen Muth ein! Wenn der ehrenvolle Dienst der Wahrheit und Tugend uns zu Leiden auffordert: da laßet uns, wie Jesus leiden. So werden wir Römer auch, wie Er, mit Ruhm und Glück gekrönet 8, 17. werden!

Als sie sich Jerusalem näherten; (oder, v. 1:3. nach Johanne 12, 1 vergl. vers 12, „Als Jesus aus Bethanien, einem Flecken etwa eine halbe Stunde von Jerusalem, nach der Stadt „gieng.“) und nach Bethphage, nämlich nahe herbei, kamen, (ein Flecken, der zwischen Bethanien und Jerusalem, auf dem Ölberge lag)  
an

an den Oelberg: (ein hoher Berg, nahe bei Jerusalem. Er hat seinen Nahmen von den Oel-Bäumen mit denen er noch jezo bewachsen ist) — da sandte Jesus zwei seiner Jünger, mit dem Befehl, gehet hin in den Flecken der vor euch liegt, (nach Bethphage) und bald (gleich nach dem Eintritt in den Flecken Siehe Marci vers 2.) werdet ihr eine Eselin finden angebunden nebst einem Füllen bei ihr. Laßet sie ab und bringet sie zu mir. Wenn aber jemand euch etwas darüber saget, so sprechet, der Herr bedarf ihr: so wird er sie euch so gleich abfolgen lassen.

v. 4. 5. Dies alles aber geschah, damit erfüllet würde, was von dem Propheten (nämlich Zacharias, Kapit. 9, 9. 10.) gesagt worden: Saget der Tochter Sion, („genauer, der Stadt „Sion; das ist; der Stadt Jerusalem, die auf „dem Berge Sion erbauet war,“) Siehe! dein König kömmt zu dir, sanftmütig. Er reitet auf einem Esel; nämlich dem Füllen einer lastbaren Eselin. — Im Orient bedienen sich auch die Vornehmsten der Esel, so wie wir der Pferde. Diese werden dort, nur im Kriege gebraucht. In Friedenszeiten aber reiten auch Fürsten auf Eseln. Noch jezo halten die Gesandten europäischer Mächte, ihren Einzug auf Eseln. Auf gleiche Weise hielt auch Jesus hier, nach der dortigen Landesart, seinen Einzug auf einem Esel. Und diejenigen, welche hierüber lachen, zeigen entweder einen schlechten Verstand, oder ein schlechtes Herz. Ueber Gebräuche fremder Völker lachen, die denen zuwider

zuwider sind, an welche wir, bei unsern Müttern und in unsern Winkeln uns gewöhnet haben, ist kindisch. Ueber Dinge lachen die zu einer Religion gehören, welche so viele tausend der weisesten, ehrwürdigsten Menschen als ihr Kleinod verehren, ist im höchsten Grade unverschämmt und menschenfeindlich.

Warum aber hielt Jesus seinen feierlichen Einzug auf einem Esel? Und warum führen alle Evangelisten dies als etwas Merkwürdiges an?

— — — Jesus zeigte sich dadurch der Welt, als den Friede und Glück bringenden König. Ein Beweis seiner Demuth, oder freiwilligen Armut kan es nicht seyn: denn, wie gesagt, auch die Vornehmsten reiten dort auf Eseln. Weil man aber, sich der Pferde nur im Kriege, und der Esel zu Friedenszeiten bedienete: so war dieser Einzug Jesu, eine sinnliche, in die Augen fallende Lehre, daß Er der Beglückter der Welt (der Messias) sey. So erkläret es uns Zacharias selbst, aus dem die Stelle genommen. Und ich werde, (fähret er, unmittelbar darnach fort im 10 vers,) die Streitwagen aus Ephraim und die Pferde von Jerusalem entfernen. Der Streitbogen wird zerbrochen werden. Denn Er wird Friede den Völkern gebieten; und seine Herrschaft wird reichen von Meer zu Meer, und vom grossen Fluß (dem Euphrat) bis an das Ende der Erde.

Die Jünger nun giengen hin, und thaten wie ihnen Jesus befohlen hatte. „Sie kamen nämlich dahin, so erzählen Markus und Lukas v. 6.

Lukas

Lukas es vollständiger, „und fanden ein Füllen  
 „angebunden, an der Thüre, am Kreuzwege.  
 „Nun löseten sie es ab. Einige aber die dabei  
 „stunden, sprachen, warum löset ihr das Füllen  
 „ab? Sie antworteten, wie ihnen Jesus befoh-  
 „len. Und nun ließ man es abfolgen.“ — So  
 kleine Umstände! Und so Punkt vor Punkt trifft  
 alles ein! Ein Beweis, daß — Jesus die genaue-  
 ste Kenntniß der Zukunft hatte; also das war wo-  
 für er sich angab, ein Gesandter Gottes, und der  
 Heiland der Welt!

v. 7-9. Und brachten die Eselin nebst dem Füllen  
 vergl. und legten ihre Kleider darauf. Er aber  
 bei setzte sich auf das Füllen. Eine sehr grosse  
 Marko Menge Volks aber breitete die Kleider auf  
 v. 7. u. den Weg, andre hieben Zweige von den  
 Luka Bäumen und bestreueten damit den Weg.  
 v. 35. Beides aber die Menge die vorangieng und  
 nachfolgte, rief, — Hosanna dem Sohne  
 David! (ein hebräisches Wort, auf deutsch: Heil  
 dem Könige! Siehe bei Johanne vers 13.) —  
 Beglückt sey der Gesandte Gottes! — Gieb  
 Heil, Allerhöchster!

Siehe Einige der Pharisäer aber, die unter  
 beiLuf. der Menge waren, sagten zu Jesu, Herr  
 v. 40. verweise es doch deinen Jüngern. In der  
 That war es der Neid der aus ihnen sprach. Sie  
 stellten sich aber an, als wenn dies ein Verbrechen  
 sey, Jesum als den Messias auszurufen. Denn  
 nichts, weder Religion, noch Eidschwur, noch  
 Gottheit, ist dem Neide zu ehrwürdig. Kein  
 Ver:

Verbrechen ist zu denken, wozu nicht dieses höllische Laster, die Menschen führen könnte, und tausend Menschen schon geführt hat, und tausend noch täglich führt! Jesus aber antwortete ihnen, Ich versichere euch, wenn diese schwiegen so würden die Steine schreien. Mit andern Worten, „Diese Wahrheit muß der Welt bekandt gemacht werden. Eher würde Gott die Steine beleben, als gestatten daß die Lehre von mir dem Welt: Heiland, verborgen bliebe.“ — Und Dank sey der göttlichen Güte! Schon seit mehr als siebenzehn Jahrhundert ist sie, in alle Welt: Theile erschollen. Und wer kan die Summe der Wohlthaten aussprechen, welche die Welt dadurch empfangen?

Auch uns wird nun seine Zukunft in die Welt, abermahls in diesen ihrem Andenken gewidmeten Wochen geprediget. Auch uns ruft man zu, Siehe! dein König komt! Ein König der durch Wahrheit und Tugend über uns herrschet, oder welches einerlei ist, uns beglücket. Wahrheit also, Aufklärung unsers Verstandes, richtige Begriffe, würdige Grundsätze über Glück und Unglück, und den Werth der Dinge; und Tugend, Bildung aller unsrer Begierden, Gesinnungen und Handlungen nach jenen richtigen, edlen Grundsätzen; das ist es, wodurch Er uns beglücket; was wir bei Ihm suchen und von Ihm begierig annehmen müssen. Darohne ist seine Zukunft für uns ohne Nutzen, verstärket gar unsre Strafe. Darohne ist für uns — kein Erlöser. — — Bessert euch und werdet andre Menschen; so werden eure Sünden ausgelöschet; so

Johannis 18,  
33-37.

Joh. 8,  
31-36.  
Apost.  
Gesch.  
3, 18.  
19.

3

wird

wird die Zeit der Erquickung für euch kommen; so wird Gott — euch Jesum den Erlöser senden.

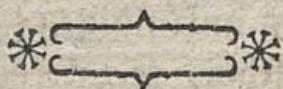
Alles unser Blend ist die Frucht der Sünde; und alle unsre Sünden entspringen aus den verkehrten Vorstellungen unsers Verstandes. Mit einem Wort, die Unvernünfftige Sinnlichkeit, welche uns unser ganzes und höchstes Glück, in Befriedigung unsrer Triebe und dem Besiz der irdischen Güter suchen lehret; welche kein andres oder doch kein höheres Glück kennet als Reichthum, Ruhm und Ansehen vor der Welt und andre Güter der Erde; und kein andres und grösseres Unglück, als Armuth, Niedrigkeit und andre Leiden dieses Lebens. Diesem uns schändenden und ins Unglück stürzenden Irrthum, uns zu entreissen; <sup>2</sup> Ko- unser Augenmerk von dem Sichtbahren, <sup>rinther</sup> Vergänglichlichen, auf das Unsichtbahre, <sup>4, 18.</sup> Erwisge zu lenken, das ist der Zweck des ganzen Christenthums. — Und dazu kan uns auch die Geschichte von Jesu Einzuge zu Jerusalem dienen.

Sie lehret, oder vielmehr sie zeigt uns; daß Ruhm und Beifall der Welt unsrer BESTEN Wunsche unwerth ist. — BESTEN sagte ich. Denn ihn ganz verachten, sich über alle Urtheile der Welt hinaussetzen, ist das sicherste Kennzeichen eines niederträchtigen, weggeworfenen Gemüts. Tief, tief unter der edlen erhabenen Denkungsart welche das Christenthum dem Menschen einflößet! Aber an der andern Seite ist es nicht weniger, ein sicheres Kennzeichen eines  
schwarz

Schwachen Gemüts; wenn man darauf alle, oder doch seine vornehmsten Wünsche und Bestrebungen richtet; wenn man seine wahre Ehre den Urtheilen der Welt unterwirft. Denn wer sind gemeiniglich die, welche diesen Ruhm austheilen? Pöbel war es, der hier alles in Unruhe setzte, und vers  
Stadt und Feld mit dem Geschrei erfüllte, Heil 8. 9.  
dem Gesandten Gottes! Beglückt sey der kommende König! Und Pöbel niedriger und vornehmer, gelehrter und ungelehrter, ist es auch ofte, dessen Ausspruch den irdischen Ruhm bestimmet: Menschen ohne Kopf und Charakter, die nichts weniger verstehen als das, wovon sie sich zu urtheilen anmaassen, und nur darauf ausgehen Partheien, und Factionen zu stiften. Die Menge ist es ja, die den größten, lautesten Ruhm in der Welt giebt. Aber die Menge sind unstreitig Thoren. Von nichtswürdigen also, hängt gemeiniglich der irdische Ruhm und Beifall ab. Und ferner — Wie Leichtsininig und Partheiisch ist er? Die meisten von denen die hier das Lob Jesu ausschrien, verstanden nichts von der Sache die sie lobten. Sie lobten gar gerade das an Jesu, was für Ihn eine Schande gewesen seyn würde; nämlich einer der Armseeligen Irdischen Könige zu seyn. Der größte Theil wuste gar nicht einmahl wovon die Rede war; einige stimmten das Lob Jesu an, und nun schallten alle andre, gleich einer tönenden Materie, es wieder; auch Knaben schrien das Hosanna. Alle aber ohne Ausnahme thaten es aus Eigennuz: Siege, Gesundmachungen und andre irdische Güter hofeten sie von Jesu. — Die Anwendung auf unsre,

unsre, und jede andre Zeit ist leicht. Allenthalben und Immer; am Hofe und auf dem Felde hinter den Heerden, vor tausend Jahren und jezo, sind sich die Menschen gleich: von eben denselben Leidenschaften geblendet und beherrscht. Der ganze Unterschied bestehet in gewissen Gestalten, die ihnen Erziehung und Umgang geben: in der Sache selbst ist der Hirte hinter seiner Heerde, ganz vollkommen derselbe Mensch als der Staats-Minister am Hofe. — — Darum ist denn auch, dieser irdische Ruhm und Beifall so höchst veränderlich. Eben dieses Volk welches hier Jesu entgegen strömte, die Kleider vor ihm her breitete, Seinen Weg mit Blumen bestreute, und Ihn voll Begeisterung unter Jauchzen und Glückwünschen in die Stadt und durch die Stadt begleitete: eben diese Menge setzte ihn vier Tage nachher einem Mörder nach, schrie Kreuzige ihn! und ruhete nicht eher als bis sie ihn am Kreuz sahe. — Aber lasset uns auch die vortheilhaftesten Umstände sehen. Unser Ruhm sey der Lobspruch vernünftiger Männer, sey auf Prüfung und Wahrheit gebauet, und gegen alle Zufälle gesichert, so ist doch aller Irdische Ruhm, In Sich Selbst nur sehr wenig bedeutend. Zwanzig loben uns, aber dreissig vielleicht tadeln uns; und Tausenden sind wir gleichgültig; und Millionen wissen nicht einmahl unsern Nahmen. Und alles dieses Lob, auch wenn ihr wollet von Millionen, bloß für sich betrachtet, abgesondert von den guten christlichen Thaten wodurch wir es etwa verdienet oder wozu wir es gebrauchen, kan uns auf dem Krankenlager, noch weniger auf dem Sterbebette erquicken,

erquickten, und am wenigsten über das Grab hinaus in die Ewigkeit nachfolgen. — Und der Schluß aus diesem allen? — Den Ruhm der Welt, bloß um sein selbst willen suchen; ihn ängstlich rastlos suchen; ihn gar mit Sünden erkaufen: das ist nicht Ehrbegierde. Das ist Ruhmsucht, kindische Eitelkeit; folglich wahre Niederträchtigkeit. — — Unsere einzige Wahre und Allerhöchste Ehre, bestehet in dem Beifall des Unendlichen Verstandes der nie irret; des Unpartheiischen den nichts blendet; des Unwandelbahren der sich nie ändert; des Ewigen der nie stirbt; und des Allmächtigen, der seinen Beifall durch Millionen Welten wirksam machen kan. Diesen Beifall des Unendlichen und Ewigen über alles andre suchen, oder vielmehr, nur ihn allein, und den irdischen Ruhm nur in so ferne suchen als er uns zu jenem füret: das ist ächte Ehrbegierde, das ist wahre Grösse des Geistes! 1 Korinther 3, 21:23. Kapitel 7, 23.



## Evangelium am 2. Advents = Sontage.

Lucã 21, 5 = 36.

**D**ies ist die Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalem, und dem gänzlichen Untergange des jüdischen Staats und Gottesdienstes: welche wir schon oben S. 321 f. erwogen haben. Lukas erzählt sie kürzer, als Matthäus; doch aber mit einigen wichtigen Umständen, die bei jenem fehlen. Ein neuer Beweis daß die Evangelisten, nicht einander abgeschrieben; sondern jeder ein für sich bestehender, und geltender Zeuge ist!

vers 5-7. Als, so erzählt Lukas, einige (der Apostel) mit Jesu von dem Tempel sprachen, wie er mit prächtigen Steinen und Geschenken geziert sey, sagte er zu ihnen: Dieses was ihr da sehet, es kommt die Zeit wo kein Stein das von auf dem andern wird unzertrennt gelassen werden. Sie aber fragten ihn — Herr! wann wird das geschehen, und welches Anzeichen wird es ankündigen? — Matthäus, wie wir oben gesehen, gedenket außer dieser Frage, noch einer andern von dem Ende der Welt. Lukas füret bloß die eine an, von Zerstörung des Tempels. Darum hat er auch in der Antwort Jesu nichts von dem Ende der Welt, wie Matthäus im 25 Kapitel.

vers 8. Jesus sagte. Sehet euch vor daß ihr nicht betrogen werdet. Denn viele werden sich